

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die kommerzielle und industrielle Entwicklung der Stadt Karlsruhe

Goldfarb, Otto

Frankfurt a.M., 1924

c) Die Papierindustrie

[urn:nbn:de:bsz:31-51022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-51022)

b) Holzindustrie.

Da es sich bei dem Hauptrohstoff dieses Industriezweiges um schweres Massengut handelt, spielt für die Frage des Standorts das Fracht- und Transportproblem eine besondere Rolle. Die Hauptzentren der Holzindustrie befinden sich aus diesem Grunde dort, wo ihr Rohstoff in nächster Nachbarschaft zur Verfügung steht. Der der badischen Hauptstadt vorgelagerte unermesslich holzreiche Schwarzwald liess hier dank der billigen ¹¹¹Arbeitskräfte und des wenig kostspieligen Transportwegs (Rhein) nach dem absatzstarken Rheinland und den Niederlanden dieser Industrie besonders gut gedeihen.

c) Die Papierindustrie.

Sie bedarf reichlich des Wassers als solchem und gleichzeitig als Kraftquelle für den maschinellen Betrieb. So hat sich denn dieser Industriezweig naturgemäss in den Gebirgstälern entwickelt, wo beide Erfordernisse durch die kleinen Bergbäche befriedigt werden konnten. Bei dem Anwachsen der einzelnen Industrieunternehmungen reichte jedoch die Wasserkraft bald nicht mehr aus, und als Ergänzung musste man zur Dampfmaschine oder zum Elektromotor greifen, die bei-

b) Holzindustrie.

Da es sich bei dem Hauptrohstoff dieses Industriezweiges um schweren Massengut handelt, spielt für die Frage des Standorts das Preis- und Transportproblem eine besondere Rolle. Die Hauptzentren der Holzindustrie befinden sich aus diesem Grunde dort, wo ihr Rohstoff in nächster Nachbarschaft zur Verfügung steht. Der das bahnschon Hauptstadte vorgelagerte unermesslich reichhaltige Schwarzwald liess hier dank der billigen Arbeitskräfte und des wenig kostspieligen Transportwegs (Rhein) nach dem spärlicheren Rheinland und den Niederlanden dieser Industrie besonders gut gedeihen.

c) Die Papierindustrie.

Sie bedarf reichlich des Wassers als Solchem und gleichzeitig als Kältequelle für den maschinellen Betrieb. So hat sich denn dieser Industriezweig naturgemäss in den Gebirgsgegenden entwickelt, wo beide Erfordernisse durch die kleinen Bergbäche befriedigt werden konnten. Bei dem Anwachsen der einzelnen Industrieunternehmen gen reichte jedoch die Wasserkraft bald nicht mehr aus, und die Erzeugung musste man zur Dampfmaschine oder zum Elektromotor stellen, die bei-

den in gewissem Maße den Standort im Gebirgstal überflüssig machten.

Da nun Karlsruhe in hohem Maße die Hauptbedingungen erfüllt, die die Entwicklungsmöglichkeit dieser Industrie begünstigen, billige Transportmöglichkeit und Nähe des Rohstoffes, so verlegten im Laufe der Jahre immer mehr Papierfabriken ihren Standort hierher.

d) Die chemische Industrie.

Die Darstellung des Standortes der chemischen Industrie, die unzählig viele Produkte herstellt und somit einen eigentümlichen Unternehmungstypus nicht darstellt, ist eine derart schwierige Aufgabe, dass eine ins einzelne gehende Erörterung im Rahmen dieses Kapitels unmöglich ist. Wenn man sich durch einen Blick auf die Industriekarte die Lagerung der chemischen Industrie vergegenwärtigt und feststellt, dass sie über ganz Deutschland verstreut ist, so möchte man zu dem Schluss kommen: die chemische Industrie hat überhaupt keine standortsmässige Orientierung. In dieser Anschauung wird man noch bestärkt, wenn man bei verschiedenen Unternehmungen anfragt, aus welchem Grunde sie sich hier angesiedelt haben und als Antwort entweder ein grosses Fragezeichen oder die Mitteilung erhält, dass sich ihr Betrieb aus einem Laboratorium, Drogeriege-